

KONZEPTION Opferhilfsprogramm „Aufwind“

Schwerpunkt: Prävention und Intervention zur Opferhilfe aus dem Bereich Schule

Einrichtung: **Stiftung Juvente Mainz**
Neubrunnenstr. 21, 55116 Mainz
Telefon 06131-219380

Spitzenverband: Diözesan-Caritasverband
Greibenstr. 9
55116 Mainz

Zuständige pädagogische Leitung: Klaus Spies 0171/5444137

Rechtsgrundlage: § 29 SGB VIII
(Kinder- und Jugendhilfegesetz)

Einleitung

In Schulen und sozialen Einrichtungen finden körperliche, psychische/emotionale und sexualisierte Gewalt statt. Dabei werden wehrlose Kinder und Jugendliche verängstigt, unterdrückt, gedemütigt, ausgegrenzt, geschlagen oder anderweitig seelisch geschädigt. Diese Gewaltformen finden meist über einen längeren Zeitraum als systematische und wiederholte Verletzung der Integrität von Schwächeren statt. Die Leidtragenden reagieren oft mit ineffektiver Gegenwehr, Erdulden, internen Selbstvorwürfen, Aushalten oder mit (Auto-)Aggressionen. Der Wille zur Gegenwehr ist oft schon gebrochen und sie haben es meist gelernt, diese Beschämung auszuhalten. Das menschliche Gehirn unterscheidet nicht nach physischem oder psychischem Stress und lässt den Körper und die Seele kurz- und langfristig auf kognitiver, muskulärer, vegetativer und emotionaler Ebene reagieren. Das Auftreten von psychischen und psychosomatischen Symptomen, von langwierigen Gesundheitsschäden, von Verhaltensveränderungen sowie von Einstellungsänderungen durch diese Gewaltformen sind tiefe Narben in der Seele und am Körper der Opfer. Diese Zerstörung von Lebenszielen, der Zukunftsperspektive, des Selbstbewusstseins und des Selbstwertes muss verhindert werden.

Wer Opfer wird, ist oft nicht voraussehbar, aber es scheint, dass bestimmte persönliche Merkmale diesen Status fördern. Das soziale Umfeld der Kinder und Jugendlichen (Peer-group) bewertet oftmals seine Mitmenschen nach Äußerlichkeiten, jugendgerechten Leistungen und Statussymbolen. Manchmal sind es äußere Dinge, manchmal Konkurrenz, manchmal Persönlichkeitszüge oder körpersprachliche Merkmale oder auch nur Zufälligkeiten. Ebenso können auffälliges oder andersartiges Aussehen, Ungeschicklichkeit, Hilflosigkeit oder geringe Frustrationstoleranz zum Opferdasein prädestinieren. Manchmal kommen potentielle Opfer auch aus Familien mit betont gewaltsensiblen bzw.

gewaltächtenden Verhaltensnormen. Eine klärende Ursachenanalyse kann nur vermutet werden.

Opfer im Bereich von Schule brauchen Schutz und Stärkung, Maßnahmen zur Aufarbeitung entstandenen Leids sowie Möglichkeiten zum Aufbau einer angemessenen Selbstbehauptung. Deshalb haben sie einen Anspruch auf Gerechtigkeit, Hilfe und Sicherheit. Leider gibt es kaum flächendeckende Möglichkeiten und zur Verfügung stehende Mittel, um den Opfern entsprechende Programme anzubieten, das ihnen zugefügte Leid zu verarbeiten und konfliktlösende und wehrhafte Verhaltensweisen zu erlernen.

Wir haben uns als Einrichtung Stiftung Juvente Mainz dieser Herausforderung gestellt und bieten mit unseren Erfahrungen aus dem Täter- und Sozialkompetenzbereich sowie wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Veränderungsarbeit ein entsprechendes Opferhilfsprogramm für Betroffene an. Diese Sonderform des Sozialen Trainings ist speziell für die Arbeit mit Opfern aus dem Bereich Schule entwickelt worden.

Zielgruppe von „Aufwind“

- Schüler, die bereits in einer Außenseiterposition sind und sich in Gefahr befinden, dauerhaft zur Zielscheibe von Gewalt und Demütigung durch andere Schüler zu werden.
- Schüler die sich akut in einem Opfer/-Täterkreislauf befinden
- Schüler, die interessiert sind, einer eigenen Opferrolle vorzubeugen.

Die Teilnehmer sollten das 14. Lebensjahr erreicht haben (Pubertät) und können beiden Geschlechts sein. Sie müssen kognitiv und sprachlich dem Programm folgen können. In Vorgesprächen werden die Teilnehmer für diese Trainingsform ausgewählt. Dieses Trainingsprogramm ist nicht geeignet für suizidgefährdete Jugendliche. Bei Schülern die sich bereits in psychologischer oder psychotherapeutischer Behandlung befinden, wird mit der behandelnden Fachkraft über eine Teilnahme am Programm beraten und entschieden.

Ziele

Ziel des Projekts ist es, den Opferschutz für Kinder und Jugendliche zu verbessern, indem wir den Teufelskreis von Gewalt und Opferdasein durchbrechen. Der Trainingskurs soll betroffene oder gefährdete junge Menschen für den Alltag stark machen. Dies ist in den meisten Fällen nicht nur Wunsch dieser Jugendlichen selbst, sondern auch ihrer verzweifelten Eltern, die häufig einfach nicht mehr wissen, wie sie helfen sollen. Dazu arbeiten wir speziell:

- am Aufbau von Abwehrstrategien gegenüber aggressivem Verhalten,
- an der Steigerung der Selbstkontrolle,
- an der Differenzierung der Selbstwahrnehmung,
- an der eigenen Impulskontrolle,
- an der Wahrnehmung von eigenen und fremden Gefühlen,
- an der Stärkung von Selbst- und Fremdbild,
- an der Erhöhung der Wertschätzung für sich selbst

- an der Sensibilisierung von Eltern und Lehrern und dem Aufzeigen von unterstützenden Handlungsstrategien und
- an der Bewältigung von traumatischen Erlebnissen unter Hinzuziehung externer Fachkräfte (Psychologen, Ärzte, Therapeuten).

Theoretische Grundlagen des Opfertrainings

Unser Interventions- und Präventionskonzept ist ganzheitlich (lebensweltbezogen), systemisch- und prozessorientiert sowie zielgruppenspezifisch. Das Trainingsprogramm „Aufwind“ unterliegt dem lerntheoretisch-kognitiven Paradigma und besitzt als Grundlage ein optimistisches Menschenbild. Es orientiert sich an:

- *Banduras Lernen am Modell*: Verhalten wird größtenteils gelernt und kann auch wieder verlernt werden. (Bandura, 1979).
- *Kellys Kognitionspsychologie*: Der Mensch verhält sich auf der Grundlage falscher Hypothesen. Diese gilt es zu verändern. (Kelly, G., 1958).
- *De Shazers Lösungsorientierter Beratung*: Blick auf Lösungen und nicht auf Probleme. (De Shazer, 1988).
- *Rogers klientenzentrierter Gesprächsführung*: Trainer mit einführenden Worten. (Rogers, C. R., 1966).
- *Farrellys Provokativer Therapie*: Trainer als Herausforderer. (Farrelly/Brandsma, 1986,1994).
- *Corsinis Konfrontativer Therapie*: Konfrontation als Test. (Corsini, 1983).

Fachliche Standards des Opferhilfstrainings

1. Das Training orientiert sich im Bereich der Gesamtprävention und versucht primäre, sekundäre sowie tertiäre Viktimisierung zu verhindern. Damit ist die „Opferentstehung“ durch die Tat (primär), durch soziale und institutionelle Instanzen (sekundär) sowie das Erreichen einer Opferidentität (tertiär) gemeint.
2. Das pädagogische Verhaltenstraining setzt auf Freiwilligkeit.
3. Der zeitliche Rahmen der Programme umfasst bei einer Gruppengröße von 8 - 10 Teilnehmern ca. 70 - 80 Stunden über 4 Monate (16 Einheiten, 1 x pro Woche, 3 Stunden Sitzungsdauer, sowie ein Wochenende mit Übernachtung). Das Training findet immer zur selben Zeit und nicht in den Ferien statt.
4. Die Gruppenleitung umfasst eine Mitarbeiterin und einen Mitarbeiter mit abgeschlossenem Hochschulstudium, beide mit einer Zusatzausbildung zum Konfliktmanager (FH).
5. Die Trainer arbeiten wertschätzend und empathisch, fordern die Teilnehmer aber auch durch ressourcenaktivierende und ressourcenkonfrontative Methoden zur eigenen Verantwortungsübernahme heraus.
6. Das Training ist auf Vernetzung angelegt, um bestmögliche Hilfe anbieten zu können. Dies kann nur erreicht werden, wenn alle beteiligten Institutionen und Einrichtungen in Fällen von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche kooperativ und optimal zusammenarbeiten. Diesbezüglich gestalten wir die Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrern, Therapeuten, sowie erforderlichenfalls auch mit der entsprechenden Schulklasse.

7. Das optimistische Menschenbild des Trainings signalisiert: Das Opfer als Person steht klar im Mittelpunkt ohne jegliche Stigmatisierung. Täterrechtfertigungen werden entkräftet und nicht angenommen.

Trainingsinhalte

Trainingskurse sind nach Erfahrungen von Opferhilfeeinrichtungen und wissenschaftlichen Untersuchungen nur dann langfristig erfolgreich, wenn mit den Teilnehmern folgende Bereiche bearbeitet werden:

- Vermittlung von Wissen und Zusammenhängen, z.B. „Wie und warum wurde ich zum Opfer? Welche Denkstrukturen laufen bei den Tätern ab? Welche bewussten und unbewussten Rollen spiele ich in Gruppen?“
- Training sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Trainingsinhalte umfassen folgende Schwerpunkte:

- Aufnahmefragebögen zur Anamnese
- Erlebnispädagogische Elemente zum Gruppenstart
- Einzelinterviews im Beisein der Gruppe (1:1-Befragung)
- Analyse der Opferkomponenten
- Körperspracheanalyse und -veränderung
- Eigenreflexion zur Differenzierung der Selbstwahrnehmung (Fokus ändern)
- Stärken stärken
- Kompetenztraining zur Steigerung des Selbstbewusstseins
- Training zur Steigerung des Selbstwerts
- Gefühlsarbeit
- Aufarbeiten der eigenen Männer- bzw. Frauenrolle
- Konflikttraining zur Verbesserung der sozialen Fähigkeiten und der Selbstkontrolle
- Erkennen von Tätermotivation
- Verantwortungsübernahme und Zukunftsplanung

Fazit

Die Grundidee des Opfertrainings besteht darin, die Opfer an ihre Stärken und Ressourcen heranzuführen, so dass es ihnen leichter fällt, Eigenverantwortung für sich zu übernehmen. Ebenso sollen sie sich mit ihrer Opfergeschichte befassen, dass sie die Zuschreibungen Fremder erkennen, diese von sich entkoppeln, um sich dann von ihrem Opferstatus lösen zu können. Weiterhin sollen verhaltensunterstützende Techniken erlernt werden, die zukünftig helfen sollen, sich angemessen gegen etikettierende Gewalt zu wehren. Dies wollen wir aufgreifen, indem wir das reale Opferverhalten, die entstandenen Gefühle und die festgefahrenen Kognitionen reflektieren und bearbeiten. In unserem Hilfsprogramm stehen somit Prävention und Schutz vor Gewalt sowie der Aufbau neuer Verhaltensweisen für betroffene Schüler im Vordergrund. Es ist zum Wohle der Opfer angelegt und soll Hoffnung auf Veränderung ihrer Lebenssituation geben, indem sie mit neuem Mut, neuem Selbstverständnis und Selbstvertrauen Einfluss auf ihr Leben nehmen können.